

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.  
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:  
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.  
für Homburg 30 Pfg. Bringer-  
lohn pro Quartal — mit der  
Post bezogen frei ins Haus  
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.  
Wochenabonnement 20 Pfg.

# Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:  
15 Pfg. für die vierstellige  
Zeile oder deren Raum, für  
lokale Anzeigen bis zu vier  
Zeilen nur 10 Pfg. Im  
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen  
werden am Erscheinungstage  
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition  
Kouisenstr. 73.

Telephon 414.

## Hof- und Gesellschaftsbericht.

**Berlin, 31. Juli.** Das Kaiserpaar ist um 2 Uhr 45 nachmittags in Berlin eingetroffen und hat im königlichen Schlosse Wohnung genommen. Als sie im offenen Automobil, der Kaiser in der Uniform der Garde du Corps, die Linden entlang fuhren, gefolgt von dem Kronprinzen, dem Prinzen Heinrich und den anderen Prinzen, wurden ihnen stürmische Huldigungen zuteil. — Nachmittags um drei Uhr fuhr, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, der Reichslanzler zum königlichen Schlosse. — Im königlichen Schlosse waren gegen vier Uhr alle Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie versammelt.

**Berlin, 31. Juli.** Heute abend um 7 Uhr wurde im königlichen Schlosse Bellevue mit Genehmigung Ihrer Majestäten die Vermählung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina Maria von Bassewitz standesamtlich durch den Minister des königlichen Hauses Graf Eulenburg vollzogen und darauf die kirchliche Einsegnung durch den Generalsuperintendenten Händler vorgenommen. Der Feier wohnten die königliche Familie und die nächsten Angehörigen der Braut bei, welche nunmehr den allerhöchsten verliehenen Titel einer Gräfin von Ruppin führen wird.

**Berlin, 1. August.** Als die Kaiserin mit den Prinzen Adalbert und Joachim von der Trauungsfeier im Schlosse Bellevue nach dem königlichen Schlosse zurückkehrte, wurde sie, ebenso wie das darauffolgende kronprinzliche Paar, auf dem ganzen Wege mit Ovationen überschüttet. Die Kaiserin und die Kronprinzessin dankten der Menge tiefbewegt auf das freundlichste. Der Kaiser, welcher noch vor dem Generalschloßgebäude vorfuhr, traf erst nach 8 Uhr im Schlosse ein. Das Publikum umdrängte ihn im Automobil und begrüßte ihn mit donnerndem Hurra unter Tüchern und Hüteschwärzen. Der Kaiser grüßte andauernd. Die Kundgebungen in der Umgebung des Schlosses dauern fort. Das Publikum hält sehr gute Ordnung inne. Prinz Heinrich hat sich nach Kiel begeben.

**Stuttgart, 31. Juli.** Der König kehrt heute abend von Friedrichshafen hierher zurück; ebenso der Armeeinspektor Herzog Albrecht von Württemberg von Gmunden.

## In letzter Stunde.

Die Erklärung des Kriegszustandes, die gestern nachmittag erfolgt ist und die dem Kaiser auf Grund des § 68 der Reichsverfassung in Fragen drohender Gefahr zusteht, bedeutet die Einleitung zur allgemeinen Mobilmachung. Diese Maßregel war unabweisbar geworden durch die allgemeine Mobilmachung des ganzen russischen Heeres und der Flotte. Die Berliner Bevölkerung hat die Nachricht mit bemerkenswerter Ruhe entgegengenommen. Ueberall werden Extrablätter verteilt. Vor der russischen Botschaft sorgt ein starkes Schutzmannaufgebot, daß keine Demonstrationen stattfinden. Der gesamte Telegraphenverkehr hat schon jetzt Störungen erlitten. Die Verzögerung geht zum Teil weit über zwei Stunden hinaus. Man muß mit weiteren Störungen des Telegraphen- und Postverkehrs rechnen. Mit den deutschen Kriegshäfen ist der Telefonverkehr gesperrt. Der Artikel 68 der Reichsverfassung lautet: Der Kaiser kann, wenn die öffentliche Sicherheit in den Bundesgebieten bedroht ist, einen jeden Teil desselben in Kriegszustand erklären. Bis zum Erlaß eines die Vor-

aussetzungen, die Form der Verkündung und die Wirkungen einer solchen Erklärung regelnden Reichsgesetzes gelten dafür die Vorschriften des preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner gestrigen Ausgabe die Verordnung betreffend Erklärung des Kriegszustandes. Sie lautet:

„Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser und König von Preußen, verordnen auf Grund des Artikels 68 der Verfassung des deutschen Reiches im Namen des Reiches was folgt:

Das Reichsgebiet, ausschließlich der königlich bayerischen Gebiete, wird hierdurch in Kriegszustand erklärt. Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.“

Urkundlich unter Höchst eigenhändiger Unterschrift und beigebrudtem königlichen Insignel.

Gegeben Neues Palais, 31. Juli 1914.

Wilhelm I. R.

von Bethmann Hollweg.

Als die Kundgebungen, die vor dem königlichen Schlosse stattfanden, kein Ende nehmen wollten, trat der Kaiser mit der Kaiserin auf den Balkon, von stürmischen Hochrufen begrüßt. Der Kaiser gab einen Wink und sofort trat Ruhe ein. Mit weitgehender Vernehmbarkeit, vor Erregung bebender Stimme sagte der Kaiser, immer wieder von Jubelrufen unterbrochen, ungefähr folgendes: „Ich danke Euch! Eure Kundgebung ist mir ein Labial. Wir sind im tiefsten Frieden in des Wortes wahrster Bedeutung überfallen worden. 25 Jahre habe ich den Frieden beschützt und gehalten und nun werden wir so überfallen. Nun bin ich gezwungen, das Schwert zu ziehen. Nun geht in die Kirche und kniet vor Gott, daß er unsern Waffen den Sieg verleihen möge.“ Diese Worte des Kaisers erregten einen unbefriedigenden Enthusiasmus.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Es wird bekannt, daß die Depesche, mit der der Zar sich dieser Tage an den Kaiser gewandt hat, die Bitte und den inständigen Wunsch zur Einleitung einer Vermittlungsaktion enthielt. Diese Vermittlungsaktion hat auf Grund dieses Wunsches der Deutsche Kaiser übernommen und er hat sich in ehrlichster Weise bemüht, sie durchzuführen; er ist darin unterstützt worden durch die wertvolle Hilfe Englands, insbesondere seines Ministers des Äußeren Sir Edward Grey. Obwohl die seit einigen Tagen getriebene Teilmobilisation Rußlands die Bemühungen schwer beeinträchtigte, setzte der Kaiser seine Tätigkeit fort, und diese Bemühungen stiegen immer weniger auf Widerstand und hatten immer mehr Aussicht auf Erfolg; sie waren in allerletzter Zeit auf einem Punkt angelangt, wo die Erhaltung des kostbaren Gutes des Friedens ausichtslos erscheinen konnte. In diese Situation, die bis heute früh vorlag, ist die Nachricht von der unerhörten Herausforderung der Mobilisierung der gesamten russischen Heereskräfte gedrungen. Es ist in Deutschland nicht unbekannt gewesen, daß die geheime Mobilisierung in Rußland bereits seit einigen Tagen betrieben wurde, aber die offene Erklärung der Mobilisierung durch die russische Regierung, in der die friedliebenden Elemente durch die zum Kriege drängende Partei überwunden worden sind, ließ alle Hoffnung schwinden. Das Vertrauen auf die russische Loyalität ist bitter enttäuscht worden und diese Enttäuschung ist die Ursache

der großen Erregung, die die vollständige Mobilisierung Rußlands hervorgerufen hat.

## Bayern und der Kriegszustand.

**München, 31. Juli.** König Ludwig von Bayern hat die auf den Kriegszustand bezügliche Entschließung auch für das bayerische Bundesgebiet erlassen. Im telephonischen und telegraphischen Fernverkehr von München aus bestehen seit gestern große Verzögerungen und Beschränkungen. Ein großer Teil des Güterverkehrs ist eingestellt worden. Die Münchener Börse wurde bis auf weiteres geschlossen. Da der Andrang zur städtischen Sparkasse große Dimensionen angenommen hat, hat die Verwaltung eine Kündigungsfrist eingeführt. Die Staatsregierung und der Stadtmagistrat erlassen Erklärungen, daß die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung gesichert sei.

**Frankfurt, 31. Juli.** Aus Anlaß des über Deutschland verhängten Kriegszustandes erläßt der kommandierende General von Schend eine Bekanntmachung an die Bevölkerung des Bezirks des 18. Armee-Korps, in welcher hervorgehoben wird, daß die Schnelligkeit und Sicherheit unseres Aufmarsches einheitliche und zielbewußte Leitung der gesamten vollziehenden Gewalt erfordert. Die Bekanntmachung sagt weiter: Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Gesetze verkürzt werden, so wird dadurch niemand, der das Gesetz beachtet und den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt. Der kommandierende General spricht das Vertrauen aus, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rüchhaltlos unterstützen wird. Dann werde auch der alte Waffenruhm des Heeres aufrechterhalten und es vor den Augen des Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

## Ein deutsches Ultimatum.

**Berlin, 31. Juli.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nachdem die auf eigenen Wunsch des Zaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit von der russischen Regierung durch die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Marine gestört worden ist, hat die Regierung Seiner Majestät des Kaisers heute in St. Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht steht, falls Rußland nicht binnen zwölf Stunden seine Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden.

## Die Bemühungen unleres Kaisers für den Frieden.

**Berlin, 31. Juli.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Die Vorgeschichte“: Nachdem S. M. der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschluß geführt haben, in Kürze darzulegen. Seit Jahren hat Österreich-Ungarn gegen die Bestrebungen zu kämpfen, welche mit verbrecherischen Mitteln unter Duldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionierung und Losreißung der südöstlichen Landesteile Österreich-Ungarns hinarbeiten. Die

## Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.  
Deutsch von Ludwig Wechsler.

2]

„Hast du ihn gesehen?“ rief sie ihm entgegen.

„Ich habe niemanden gesehen“, leuchtete er. Er sprach stoßweise, wie jemand, der soeben eine schwere physische Anstrengung überstanden hat. Es kann niemand hier gewesen sein; aber ich glitt auf dem glatten Fußboden aus und fiel gerade in einen deiner gläsernen Windschirme, wobei ich mir die Hand verletzt zu haben scheine.“

Und ruhig, als wäre nichts geschehen, hielt er ihr die rechte Hand entgegen, von der reichlich Blut floß. Es war eine ziemlich tiefreichende Wunde, wie Beatrice sofort erkannte.

„Das ist ja schrecklich!“ murmelte die junge Dame. „Das muß sofort verbunden werden, Onkel; solch ein Schnitt kann gefährlich werden. Wenn du erlaubst, so schicke ich schleunigst nach Oldborough.“

„Das wird wohl am besten sein“, gab Flower zu. „Die Geschichte soll aber erledigt sein, noch bevor unsere Gäste kommen. Sage dem Diener, er möge den nächsten besten Doktor holen, den er finden kann.“

Schweigend eilte Beatrice hinaus, um die erhaltene Mitteilung auszuführen, ihren Onkel allein zurückzulassen. Dieser schritt zu der Außentüre und verriegelte sie, worauf er in den nämlichen Fauteuil sank, den seine Nichte vor wenigen Minuten eingenommen. Dabei lehnte die gleiche Blässe des Gesichts, der gleiche angstvolle Ausdruck seiner trauen Augen wieder, den Beatrice schon vorher wahrgenommen. Seine schmalen Lippen zuckten und ein Zittern ging durch seinen Körper, das nicht gerade auf physisches Leid zurückzuführen war.

„Bah!“ murmelte er. „Meine Nerven scheinen den Dienst versagen zu wollen. Hier herum gibt es wahrscheinlich ebensoviel fremde wie eingeborene Landstreicher, die das Land unsicher machen.“

2.

Wilfried Mercer bewohnte eine recht bescheidene Wohnung in der Hochstraße zu Oldborough. Ein blankes Messingbild an der Türe besagte, daß er Doktor der Medizin und Chirurg sei; allein bis jetzt hatten nur sehr wenige Leute in der Stadt Kenntnis davon. Es war jedenfalls ein recht gewagtes Unternehmen gewesen, sich in einem so alten kleinen Orte wie Oldborough niederzulassen, wo er sich mit Mühe und Not einen kleinen Kundenkreis schaffen konnte; doch nachdem er sein Haus eingerichtet, war er so gut wie aller Barmittel entblößt, zumal er für die Uebernahme der Patienten einen übertrieben hohen Preis bezahlen mußte. Es waren somit keine sonderlich freundlichen Bilder, die an Mercers Geist vorüberzogen, als er an einem düsteren Winternachmittag in seinem Konsultationszimmer saß. Er begann es schon zu bereuen, daß er seinen Beruf als Schiffsarzt aufgegeben hatte. Wohl war es ein anstrengender und zuweilen auch gefährlicher Beruf gewesen, aber die Bezüge floßen wenigstens regelmäßig ein und er bekam auch ein Stück Welt dabei zu sehen. Bloß aus Rücksicht auf seine Mutter, die seinen Haushalt führte, hatte er den Seediens verlassen, denn die würdige Dame begann alt und gebrechlich zu werden, so daß die Notwendigkeit eines Berufswechsels immer gebieterischer an ihn herantrat. Bisher hatte Wilfried seine materiellen Sorgen möglichst für sich behalten, so daß seine Mutter von den finanziellen Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, kaum Kenntnis besaß. Unglücklicherweise war er vor einiger Zeit gezwungen gewesen, ein Darlehen aufzunehmen; die ihm zur Rückzahlung gewährte

Frift lief schon demnächst ab und er wußte, daß er nicht auf Stundung zählen könne, wenn er seiner Verpflichtung nicht nachzukommen vermochte.

Während er in der zunehmenden Dunkelheit müßig dasaß und auf das spärliche Geräusch lauschte, das von der Straße an sein Ohr drang, vernahm er mit einem Male die Huppe eines Automobils und gleich darauf hielt ein prächtiger Mercedes-Wagen vor seiner Tür. Die Glocke wurde ungestüm in Bewegung gesetzt und Wilfried beeilte sich, selbst zu öffnen.

„Ich glaube, Sie sind Doktor Mercer?“ fragte der Chauffeur. „Wenn ja, so wollen Sie, bitte, mit mir sofort nach Maldon Grange kommen. Mein Gebieter hat einen Unfall erlitten, und wenn Sie nicht sofort kommen, muß ich einen anderen Arzt suchen.“

„Ich werde es vielleicht einrichten können“, erklärte Wilfried mit erheuchelter Gleichgültigkeit. Er hätte gern gewußt, wer der Gebieter dieses Chauffeurs sei und wo Maldon Grange liege. Da er fremd in der Stadt und deren Umgebung war, so konnte er keinen der Edelfröhen, die sich in der Nähe befanden; doch erachtete er es für ein Gebot der Klugheit, seine Unwissenheit nicht merken zu lassen. „Wenn Sie einen Moment warten wollen, so werde ich rasch mein Bestes und sonstige Dinge an mich nehmen, deren wir vielleicht benötigen können.“

Es wurden nur wenige Worte während der Fahrt gewechselt, bis das Auto, am Förstnerhäuschen vorüberrollend, vor dem Haupteingang des Hauses hielt. Ein Diener trat heran und nahm Wilfried das Bestes ab. Gleich darauf sah sich der Arzt in einem kleinen Salon, wo er warten mußte, bis Beatrice Galloway erschien. Sie trat ihm lächelnd entgegen und sprach:

(Fortsetzung folgt.)



Gewinnung dieser Gebiete ist das unverhüllte Ziel der serbischen Politik. Diese glaubt dabei, auf den Rückhalt Rußlands rechnen zu können, in dem Gedanken, daß es Rußlands Aufgabe sei, den südslawischen Völkern seinen Schutz zu leisten. Diesem Gedanken wurde durch Rußlands Bemühungen, einen Bund der Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben. Die großserbische Propaganda trat schließlich in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin grell hervor. Die österreichisch-ungarische Monarchie entschloß sich, diesem gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen. Es mußte sich dabei ergeben, ob Rußland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südslawen bei ihren auf die Zerstörung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens war. In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage: der ungeschwächte Bestand der uns verbündeten Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachtsstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen. Deutschland stellte sich von vornherein auf den Standpunkt, daß eine Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Österreich-Ungarn und Serbien angehe. Unter der Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Hingabe an allen Bemühungen teilgenommen, die auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Österreich-Ungarn gab hierzu eine Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungen ausgehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärungen wurden namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht. Unserem Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde zu vereinbarende Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen, auf eine Vermittelung zwischen Wien und Petersburg hinielenden Schritten hilfreiche Hand geleistet. Bereits am 21. Juli lagen zuverlässige Nachrichten über russische Rüstungen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung an dem gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Österreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären, vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands müßten uns zu Gegenmaßnahmen zwingen; diese müßten in einer Mobilisierung der Armee bestehen, die Mobilisierung aber bedeute den Krieg. Wir konnten nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unserem Militärattache, es sei noch keine Mobilisierungsorder ergangen, kein Pferd ausgehoben und kein Reservist eingezogen worden. Es würden lediglich vorbereitende Maßnahmen getroffen. Wenn Österreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Österreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert werden, unter keinen Umständen aber die an der deutschen Front liegenden. Jedoch liegen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel darüber, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands in vollem Gange seien. Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. Juli von dem russischen Generalstabschef unserem Militärattache erneut beruhigende Erklärungen gegeben, welche die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein Telegramm des Zaren an den Kaiser ein, in dem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm Mögliche zu tun, um seinen Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. An demselben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dem entsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Österreich-Ungarn mobil mache. Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in weiteren Telegrammen darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn seine auf Bitte des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei die von England gemachten, in ähnlicher Richtung sich bewegenden Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden. Ueber diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß der Mobilisierungsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, in welchem er hervorhob, daß die Verantwortung des Reiches ihn zu defensiven Maßnahmen zwingen. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unglück, das jetzt der Welt drohe. Er habe seine Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Österreich-Ungarn zu bedrohen. Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßnahmen ergriffen worden waren. So ist, nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands der Augenblick gekommen, welcher die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.

## Politische Nachrichten.

### Aus dem Reiche.

**Berlin, 31. Juli.** An militärischen Maßnahmen kommen bei drohender Kriegsgefahr hauptsächlich in Betracht: 1. alle an der Grenze und zum Schutze der Eisenbahn erforderlichen Maßnahmen, 2. Verkehrsbeschränkungen der Post, der Telegraphen, der Eisenbahnen usw. zugunsten des militärischen Bedarfs. Weitere Folgen des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr sind: 3. Erklärung des Kriegszu-

standes für das gesamte Reichsgebiet, 4. Verbot der Veröffentlichung über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel. Der Kriegszustand ist gleichbedeutend mit dem Belagerungszustand in Preußen. (Siehe Artikel 68 der Reichsverfassung.)

**Berlin, 31. Juli.** Infolge der abnormen Erhöhung des Londoner Bankdiskontes von vier auf acht Prozent wird auch die Deutsche Reichsbank ihrem heutigen Erhöhungsbefehl eine weitere Diskonterhöhung folgen lassen.

**Berlin, 31. Juli.** An der Berliner Universität schlossen heute die Professoren ihre Vorlesungen mit einem Hinweis auf die drohenden Kriegsgefahren und die in Aussicht stehende Schließung der Universität bei einer allgemeinen Mobilisierung. Die Kommissionen beantworteten die sich daran anschließenden Wünsche mit starkem Getrappel, der studentischen Art des Beifalles.

**Berlin, 31. Juli.** Gegen den Verbreiter der falschen Meldungen, daß gestern die deutsche Mobilisierung begonnen worden sei, ist bereits gestern die Verfolgung eingeleitet worden. Es handelt sich um eine Reihe von Zeitungen, gegen die das Verfahren im Gange ist.

### Der Empfang des Kaisers in Berlin.

Man schreibt uns aus Berlin: Wer den Empfang, der dem Kaiser heute mittag in Berlin zuteil wurde, miterlebt hat, der wird sich der vielleicht weltgeschichtlichen Bedeutung dieses Augenblicks wohl bewußt sein. Das war wieder einmal ein Ausbruch, der von Herzen kam, ein Ausdruck der Volksüberzeugung, wie sie deutlicher, ernster und ehrlicher nicht gedacht werden kann. Sie fragte nicht lange nach Etikette und vornehmer Zurückhaltung, sie durchbrach in einem begeisterten Hurra in dem Augenblick, als das kaiserliche Automobil durch das Brandenburger Tor hereinfuhr, die Schutzmannsketten, sie warf sich dem Wagen, nicht achtend der Gefahr entgegen und brachte dem Kaiser eine erhebende Kundgebung dar. Immer wieder mußte der Wagen anhalten, immer neue Massen drängten heran, kein Haupt war bedeckt, keine Kehrle blieb still, aus allen Schwarm sich ein nicht zu verkennender Ausdruck des Patriotismus empor. Die Huldigung muß auf den Kaiser einen tiefen Eindruck gemacht haben; er mußte wieder einmal fühlen, welchen gewaltigen Eindruck seine Persönlichkeit auf die Massen ausübt, wie tief und wie fest der monarchische Gedanke mit seinem Volke verwurzelt ist. Gewiß — es stand ein friedfertiges Lächeln in seinen Augen, aber um seinen Mund lag ein Ausdruck ernster Entschlossenheit und in seinen Blicken die Empfindung weittragenden Verantwortungsgefühls. Nicht minder begeistert wurden die kaiserlichen Prinzen, vornehmlich aber der Kronprinz und Prinz Heinrich empfangen. Sie gehörten beinahe noch inniger der großen Familie an, die sich an ihre Wagen drängte, ihnen die Hände entgegenstreckte und ein begeistertes Hurra entgegief. Um das königliche Schloß aber steht es noch immer in dichten, geschlossenen Massen, zu seinen Fenstern empor schlägt alle Augenblicke die Nationalhymne. Auf seinem Dache aber flattert, zum erstenmal seit langer Zeit, die Kaiserstandarte.

### Der Kronprinz als Heerführer.

Der Kronprinz ist in Anbetracht des drohenden Krieges zum Führer der ersten Garbdivision ausersehen. So lautet kurz und bündig die Meldung, welche unserem Kronprinzen eine der höchsten militärischen Ehren vorbestimmt. Die Kerntruppe soll seinem Kommando unterstehen. Der Thronfolger gilt infolge seiner gründlichen Vorbildung — er hat bekanntlich zuletzt seine Ausbildung im Generalstab vollendet — als einer der schneidigsten Kommandeure. Daß ihm jetzt das ehrenvolle Amt zugebacht wird, diese Elitetruppe der deutschen Armee zu führen, zeugt von dem großen Vertrauen, das seine militärischen Vorsehungen ihm entgegenbringen. Sein Großvater Kaiser Friedrich III., dem das Geschick nur eine kurze Regierungszeit beschied hat, hat im Kriege von 1870 nicht nur einen hervorragenden Anteil an seinem glücklichen Ausgang, er hat sich auch im Felde eine große Volkstümlichkeit erworben. Daß es unserem Kronprinzen vergönnt sein möchte, würdig in den Fußtapfen seines Großvaters zu wandeln, daß auch ihm das Kriegsglück hold sein möge, das ist ein Wunsch, den wir mit jedem Deutschgesinnten in dieser schicksalsschweren Stunde teilen.

### Einberufung des Reichstages.

**Berlin, 31. Juli.** Für den Fall eines Kriegsausbruchs ist die Berufung des Reichstages auf Dienstag, den 4. August 1914, in Aussicht genommen. Die Eröffnung wird im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin um ein Uhr nachmittags erfolgen. Die kaiserliche Verordnung wegen der Berufung steht noch aus.

Entweder dem Reichstage, dessen Zusammentritt am Dienstag erwartet wird oder vielleicht sogar noch vorher der Öffentlichkeit werden, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, der Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Zaren und andere Aktenstücke der letzten Zeit bekanntgegeben werden, aus denen hervorgeht, wie ehrlich die Absicht war, den Frieden zu erhalten und wie gründlich das Vertrauen durch die inzwischen betriebene Mobilisierung Rußlands getäuscht worden ist.

### Studenten als Landarbeiter.

Ein Hochschullehrer schreibt der „Frankf. Ztg.“: Das Sommersemester schließt in diesen Tagen. Annähernd sechzigtausend Studenten werden frei — allein an den Universitäten, dazu kommen die Tausende der technischen Hochschulen, Handelshochschulen usw. Wer sich nicht bereit halten muß, dem Vaterland mit der Waffe oder als Krankenpfleger zu dienen, der soll daran denken, daß es jetzt gilt, die Ernte rasch heimzubringen. Tausende von fremden Arbeitern sind schon jetzt der Landwirtschaft entzogen. Die Sicherung der Ernte ist ein wichtiger Teil der Kriegsbereitschaft. Hier könnten unsere Studenten sich patriotisch betätigen. Auch sollten die landwirtschaftlichen Kreise in Kürze bekannt geben, wo sich arbeitswillige Studenten melden könnten.

### Verkehrsbeschränkungen.

**Berlin, 31. Juli.** Nach Aushängetafeln an dem Haupttelegraphenamts, den Telegraphenämtern und der Börse erleiden voraussichtlich Telegramme Verzögerung: von ein-

bis zwei Stunden nach Frankfurt am Main, Hamburg und Straßburg; über zwei Stunden nach Breslau, Danzig, Emden, England, Hannover, Italien, Posen, der Schweiz, Köln, Koblenz, Erfurt, Jüterburg, Freiburg, Heringsdorf, München, Straßburg und Stuttgart.

### Allgemeine Mobilisierung Österreichs, Hollands und der Schweiz.

**Wien, 31. Juli.** Wie aus Wien gemeldet wird, hat Kaiser Franz Josef nunmehr die allgemeine Mobilisierung angeordnet. — Auch in Holland ist, wie eine Meldung aus dem Haag besagt, durch einen Erlaß der Königin der Niederlande die allgemeine Mobilisierung heute mittag befohlen worden.

Die Schweiz hat ebenfalls durch einen Beschluß des Bundesrats, eine Mobilisierung für die ganze Armee, den Auszug, die Landwehr und den Landsturm auf Rufen zu stellen, sowie den Landsturm in den Grenzgebieten angeordnet. Zugleich wird, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Bern gemeldet wird, ein Ausfuhrverbot für Pferde, Automobile, Getreide und zahlreiche Artikel erlassen.

### Von der deutsch-russischen Grenze.

**Eydtkuhnen, 31. Juli.** Die zweite und die dritte russische Kavalleriedivision stehen an der Grenze zwischen Litauen und Augustow.

**Allenstein, 31. Juli.** Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die russische Mobilisierung an der Grenze in vollem Gange ist.

**Königsberg, 31. Juli.** In den Gouvernements Lausangen und Suwalki sind Pferdeantäufse im Gange.

**Thorn, 31. Juli.** Im Gouvernement Plock werden Mobilisierungspferde ausgehoben.

**Eydtkuhnen, 31. Juli.** Die russische Grenzwehr hat die Wachthäuser in Brand gesetzt. Zollbeamte behaupten, daß dies die Mobilisierung bedeute.

**Danzig, 31. Juli.** Zuverlässige Reisende sahen auf der Fahrt von Petersburg nach Wirballen in Wilna drei Militärszüge mit Artillerie, alle Mannschaften waren kriegsmäßig ausgerüstet.

### Vom Kriegsschauplatz.

**Sofia, 1. Juli.** Nach den bisherigen Nachrichten sollen die serbischen Vortruppen südlich von Belgrad bei Adala die erste Verteidigungsstellung beziehen. Die Hauptkräfte werden in dem Raume von Arangelowatsch-Uzice konzentriert werden, wo es zu den ersten größeren Aktionen kommen dürfte.

Die „B. Z.“ meldet aus Semlin, 31. Juli: Um 8½ Uhr kam es zu einem heftigen Vorpostengefecht an der Save, wobei auf der österreichischen Seite auch Artillerie und Flugzeuge eingriffen.

**Wladowitz, 31. Juli.** Heute nacht hörte man von der russischen Grenze her mehrere Explosionen. Es verlautet, daß die Brücke zwischen Granitsa und Szalowa gesprengt worden und damit der Verkehr der Warschau-Wiener Bahn unterbrochen worden ist.

## Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 1. August 1914.

## So ist denn der Würfel gefallen

Ist auch die Mobilisierung selbst zu der Zeit, da wir diese Zeilen schreiben, noch nicht befohlen, so kann dies nur eine Frage weniger Stunden sein. Vorläufig ist für das ganze Deutsche Reich der Zustand der drohenden Kriegsgefahr erklärt worden. Die rechtlichen Folgen dieser Erklärung in militärischer Hinsicht bestehen zunächst darin, daß die vollziehende Gewalt an die die Militärbefehlshaber übergeht. Die Zivil- und Verwaltungsbehörden haben den Aufträgen der Militärbefehlshaber unbedingt Folge zu leisten. Damit verlieren sie auch die Verantwortung für die getroffenen Maßnahmen. Diese ist lediglich von den befehlenden Militärstellen zu tragen. Zugleich traten die Kriegsgerichte in Tätigkeit. Für große Vergehen und Verbrechen treten die im Gesetz für diesen Zustand vorgesehenen höheren Strafen ein. Es kann auch zur Einsetzung von Kriegsgerichten geschritten werden, doch muß dies ausdrücklich durch Allerhöchste Kabinettsorder angeordnet werden. Dies ist bisher noch nicht erfolgt. Also bleibt vorläufig das gewöhnliche Gerichtsverfahren bestehen.

Es treten ferner folgende Maßnahmen in Kraft: der ganze Grenzschutz und Eisenbahnschutz wird ausgeführt, wie er in den Mobilisierungsvorarbeiten vorgesehen ist. Diese Maßnahmen sollen die Künftigen nicht nur gegen Unternehmungen feindlicher Truppen, sondern auch gegen einen verbrecherischen Anschlag einzelner Personen sichern. Der Verkehr an der Grenze wird gänzlich gesperrt, damit keinerlei Nachrichten zu dem Gegner gelangen können. Der Verkehr auf der Post, namentlich auf den Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen, wird zugunsten des militärischen Betriebes eingeschränkt. Privatnachrichten werden nur so weit befördert, als Zeit und Gelegenheit dazu vorhanden ist. Die von Militärbehörden und Militärpersonen im dienstlichen Verkehr ausgehenden Nachrichten werden unter allen Umständen zuerst befördert.

Gleichzeitig ist eine Erklärung des Reichsanzlers ergangen, wonach alle Veröffentlichungen über Truppenbewegungen, Schiffahrten, über Einzelheiten des Grenz- und Eisenbahnschutzes, über die Kriegsgliederung usw. verboten sind. Dieses Verbot bezieht sich auch auf den Gang der Mobilisierung und über Unglücksfälle, die den Betrieb der Bahnen und die Durchführung der Mobilisierung und des Aufmarsches stören und verzögern.

Im Interesse der Sicherheit des Vaterlandes ist die Wahrung des militärischen Geheimnisses unbedingt geboten. Von allen Seiten muß daraufhin gearbeitet werden, daß über die beabsichtigten oder geplanten Maßnahmen nichts in die Öffentlichkeit dringt.

Weiterhin ist ein Ausfuhrverbot für Verpflegungs-, Streu- und Futtermittel ergangen, ferner von Tieren und tierischen Erzeugnissen sowie von Motorfahrzeugen, Mineralölen. Dadurch wird der deutsche Handel zwar empfindlich gestört, aber bei der jetzigen militärischen Lage war dies unumgänglich notwendig. Nur auf diese Weise kann



verhindert werden, daß die Gegner über das neutrale Ausland die bei uns befindlichen Vorräte erfahren.

Es ist ein furchtbar verhängnisvoller Schritt, den Nikolaus II. getan hat, als er mit seiner Mobilmachungsorder die letzten Fäden zerriß, die das Haus Holstein-Gottorp an das der Hohenzollern knüpften.

Nichts wäre verkehrter, als jetzt noch die öffentliche Meinung über den Ernst der Lage hinwegtäuschen, sie glauben machen zu wollen, daß es sich bloß um einen „Bluff“ im allgrößartigsten Stile handle. Wenn die Nationen sich bis an die Zähne gegeneinander gewappnet haben, dann gibt es kein Aufhalten des Verhängnisses mehr. Da gilt nur kalte Entschlossenheit und fester Wille. Ist Preußen mit Rußland auf hundert Jahre gut Freund gewesen: jenseits dieser Zeit liegen andere Erinnerungen. Wenn das deutsche Volk voll und ganz seine Schuldigkeit erfüllt und nun sein Kaiser ruft, dann alle, alle kommen, dann darf es auch wohl hoffen, daß, dräuen ihm auch Millionen und aber Millionen seiner haßgerimmten Feinde, der Gott der Schlachten seine Fahnen unter dem Zeichen Jorndorfs neue Ehre gewinnen läßt.

**Unsere Aushänge** betreffs Veröffentlichung militärischer Vorgänge müssen von heute an bis zur Klärung der politischen Verhältnisse unterbleiben. Sobald diese Klärung erfolgt ist, werden wir unterrichtet und sind dann imstande, das berechtignte Verlangen des Volkes nach Nachrichten befriedigen zu können. Für jetzt genüge, daß wir uns von der Notwendigkeit der Geheimhaltung überzeugt haben, wonach wir das Publikum zur Geduld mahnen wollen.

**Aus dem Kurhause.** Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit fällt die für heute angelegte Operette „Der Bettelstudent“ aus.

Die Frühlingskonzerte an den Quellen beginnen von morgen ab auf Wunsch der Kurfremden erst um 7½ Uhr.

**Berichtigung.** Zu unserer gestrigen Notiz aus Anspach haben wir zu bemerken, daß die Klopffabrik von Ewertis ihre Arbeitszeit nicht beschränkt hat, also zurzeit auch kein Mangel an Aufträgen vorliegt. Ueberhaupt hat die Firma Ewertis in weiser Voraussicht schon einige Jahre keine Aufträge mehr mit diesbezüglichen Geschäften in den Balkanstaaten abgeschlossen.

**Falsche Gerüchte.** In der Stadt werden Gerüchte verbreitet, denen zufolge Ritters Parthotel in den nächsten Tagen wegen der Kriegsunruhen geschlossen werden soll. Die Direktion von Ritters Parthotel erachtet deshalb, bekanntzugeben, daß im Hause noch zirka 140 Gäste anwesend sind und sich auch noch für die nächsten Tage mehrere Familien angesagt haben. Das Hotel bleibt wie in früheren Jahren für die Saison offen.

**Die Güterbeförderung für die Dauer des Kriegszustandes.** Privatgüter werden zur Beförderung nach Stationen jenseits der französischen, luxemburgischen, belgischen sowie der russischen Grenze nicht mehr angenommen. Innerhalb des deutschen Reichsgebietes werden Lebensmittel und Vieh weiter unbeschränkt befördert. Alle anderen Privatgüter werden nicht mehr befördert nach Stationen links des Rheines und der Strecke Karlsruhe-Basel, sowie östlich der Weichsel und der Linien Bromberg-Posen, Breslau, Reisse. Güter nach Oesterreich werden nur in sehr beschränktem Maße angenommen. Auskunft hierüber erteilen die Güterabfertigungen.

**Ständesamtliche Aufgebote.** Zimmermann Theodor Johannes Fink zu Ober-Erlenbach und Fabrikarbeiterin Karoline Katharine Goldmann zu Bad Homburg. — Restaurateur Ludwig Wilhelm Matz zu Bad Homburg und Franziska Elisabeth Marie Friedsam, ohne Beruf, zu Mainz.

**In Anbetracht der ersten Zeit** hat die Beamtenvereinigung ihren morgigen Familienausflug nach der Teichmühle verschoben. Auch der Homburger Fußballverein läßt sein Sommerfest, das für den 2. August bestimmt war, ausfallen.

**Schützenverein Oberursel.** Der Ernst der politischen Lage gebietet uns, das in allen Teilen wohl vorbereitete Schützenfest bis auf weiteres zu verschieben, was wir hierdurch und durch Flugblatt zur gefl. Kenntnis bringen.

**Anschlag auf die Bahn.** Wie die Blätter aus Bingen melden, machte sich ein Mann an der über die Nahe führenden Eisenbahnbrücke in der Nähe von Gensingen zu schaffen. Als er festgenommen werden sollte, versuchte er auf seinem Motorrad zu entfliehen, konnte aber noch verhaftet werden. Es handelt sich um einen Franzosen.

**Wechseln von Banknoten bei der Post.** Bei den Postankäufen findet gegenwärtig ein großer Andrang von Personen statt, die Reichsskoffenscheine und sonstige Banknoten über höhere Beträge gewechselt haben wollen oder beim Kauf von Wertpapieren in ganz geringem Betrage als Zahlung anbieten. Obwohl die Post zum Wechseln von Geld nicht verpflichtet ist, wird solchen Wünschen nach Möglichkeit entsprochen. Bei so starkem Andrang wie in diesen

Tagen kann jedoch nicht in Anspruch genommen werden, daß Skoffenscheine in höherem Wertbetrage bei geringfügigen Marken in Zahlung angenommen werden. Andernfalls würde die Post behufs Beschaffung von Silbergeld und Münze und bei ihren Auszahlungen auf Postanweisungen usw. in Verlegenheit kommen und großer Schwierigkeiten begegnen. Selbstverständlich werden Reichsskoffenscheine bei großen Zahlungen namentlich im Postanweisungsvorkehr anstandslos angenommen.

**Frankfurt a. M., 31. Juli.** Ehe noch mobil gemacht ist, haben sich hier bereits im geschäftlichen Leben Erscheinungen gezeigt, die nicht unbedenklich sind, ein vollständiger Mangel an Kleingeld. Gold und Silber waren am heutigen Tage fast von der Bildfläche verschwunden und Jedermann hatte Papiergeld, aber er konnte nicht wechseln. Die kleinen Kaufleute nehmen es nicht an, die Post machte einen Anschlag an den Schaltern, daß sie nicht wechseln, das Kaiserliche Postamt zahlt nur in Papiergeld aus, vereinzelt kam etwa Geld u. Silber dazwischen und das Hauptpostamt 1 auf der Zeil, das zu den größten im Reich gehört, wies Postanweisungen zurück, wenn es nötig war, Geld herauszugeben. In den großen Kaufhäusern erschienen Hunderte von Käufern, nahmen Kleingeld und liehen Papiergeld wechseln, was seit einigen Tagen schon geschah, die Schalter bei den meisten Geschäftsfirmen wurden in Papiergeld ausgegahlt und niemand wechselte. Die Kellner in den Cafes waren schnell ihren Geldvorrat los und die meisten kleinen Leute wußten nicht, was mit dem Papiergeld anfangen. Vieles mußte kreditiert werden, da Wechselgeld nicht vorhanden war. Ueberall kam es zu aufregenden Szenen und manchem Geschäftsmann gingen Kunden verloren, weil er keine Hundertmarktscheine wechseln konnte, da er selbst nicht gewechselt bekam. — Auf einzelne Lebensmittelgeschäfte wurde förmlich Sturm gelaufen. Und zwar erschienen sämtliche Familienangehörige und kauften jeder ein Pfund, da mehr meist nicht abgegeben wird, speziell bei Mehl, Reis, Hülsenfrüchten etc. Manche Familien sah man mit einem großen Vorrat Brot nach Hause ziehen und andere schoben mit Lebensmitteln gefüllte Kinderwagen vor sich her. Die Preiserhöhung mit Mehl, Kartoffel, Gemüse, Obst, etc. war vereinzelt sehr stark, jedoch es zwischen Verkäufern und Käufern zu großen Auseinandersetzungen kam. Als sich gegen Mittag das Gerücht verbreitete, Banknoten und Skoffenscheine wären um 30 Pct im Wert herabgesetzt, wußten sich manche Geschäfte keinen Rat mehr, so härmten die Geldwechsler an, die sich schließlich zu den Banken, an die Eisenbahnschaltern, in Wirtschaften etc. begaben, um auch hier nur vereinzelt Erfolg zu haben. In den Abendstunden war Gold aus dem öffentlichen Verkehr fast völlig verschwunden.

## Letzte Nachrichten.

Kundgebungen vor dem Reichskanzlerpalais.  
Rede des Kanzlers.

**Berlin, 1. August.** Vor dem Reichskanzlerpalais kam es in vorgerückter Nachtstunde zu lebhaften Demonstrationen. 3000 Personen harrten vor dem Palais und forderten unter brausenden Hochrufen und Hurras, der Kanzler möge sich zeigen. Das große Mittelfenster des Kongresssaales öffnet sich und der Reichskanzler erscheint, von stürmischen Hochrufen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Kanzler mit fester, weithin schallender Stimme folgende Worte: „In erster Stunde sind Sie, um ihren vaterländischen Empfindungen Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und dem Feldmarschall Moltke das Deutsche Reich geschnitten hat. Wir wollten im Reiche, das sich in vier- und vierzigjähriger Friedensarbeit ausgebreitet hat, auch fernerhin im Frieden leben. Das ganze Wirken des Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Er hat bis in die letzten Stunden für den Frieden Europas gewirkt und wirkt noch für ihn. Sollte all sein Bemühen vergeblich sein, sollte uns das Schwert in die Hand gegeben werden, so werden wir ins Feld mit dem guten Gewissen und dem guten Bewußtsein ziehen, daß wir nicht den Krieg gewollt haben. Wir würden dann den Kampf um unsere Existenz und nationale Ehre bis zum letzten Blutstropfen führen. Im Ernst dieser Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Prinz Friedrich Karl den Brandenburgern zurief: „Laßt Eure Herzen schlagen zu Gott und Eure Fäuste auf den Feind!“

**Berlin, 1. August.** Prinz Adalbert von Preußen hat sich mit der Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meiningen verlobt.

**Athen, 1. August.** Der bulgarische Gesandte gab namens seiner Regierung dem Minister des Auswärtigen Streik offiziell die Erklärung über die Neutralität Bulgariens in dem Kriege zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ab.

**London, 1. August.** In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde Premierminister Asquith mit Beifall empfangen. Er beantragte die Vertagung des Hauses, indem er ausführte, man habe soeben nicht von Petersburg, sondern aus Deutschland erfahren, daß Rußland die allgemeine Mobilisierung des Heeres und der Flotte angeordnet habe und daß infolgedessen der Belagerungszustand in Deutschland erklärt wird. Wir wir erfahren, bedeutet dies, daß die Mobilisierung Deutschlands folgt, wenn die russische Mobilisierung allgemein durchgeführt wird. Unter diesen Umständen möchte ich es vorziehen, keine weiteren Fragen vor Montag zu beantworten.

**Paris, 1. August.** Gestern abend feuerte in einem Cafe ein Individuum mehrere Revolverkugeln auf den sozialistischen Deputierten Jaurès ab. Dieser wurde in den Kopf getroffen und verstarb bald darauf.

## Veranstaltungen der Kur- u. Badeverwaltung

in der Woche vom 2. bis 8. August 1914.

Täglich: Morgenmüßig an den Quellen von 7½—8½.

**Sonntag:** Konzert des Kurorchesters von 4—5½ und von 8—10 Uhr. Abends mit Vorträgen des Konzertsängers Herrn Jacob Müller. Leuchtfantäne, Scheinwerfer. Nachmittags 5 und abends 8½ Uhr: Gastspielvorstellungen des Baden-Badener Künstler-Mariotten-Theaters.

### Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Sonntag, den 2. August.

Morgens 7½ Uhr an den Quellen.

unter Leitung des Konzertmeisters Willem Meyer.

1. Choral, Eine feste Burg ist unser Gott.
  2. Veni, Vidi, Vici. Marsch. Blon.
  3. Lustspiel-Ouverture. Keler-Bela.
  4. Auf Glückes Wogen. Walzer. Waldteufel.
  5. Paraphrase über Abts Lied Waldandacht. Nehl.
  6. Potpourri a. d. Opette, Mamsell Angot. Lecocq.
- Nachmittags 4 Uhr.
- unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.
1. Torero-Marsch. Friedemann.
  2. Fest-Ouverture. Comp. von Friedrich dem Grossen.
  3. Serenade für Violine, Cello, Harfe und Orchester. Widor.
  4. Fantasie a. d. Oper, Tannhäuser. Wagner.
  5. Kavallerie-Walzer a. d. Opette, Polenblut. Nedbal.
  6. Cavatine a. d. Oper, Lucia. Donizetti.
- Klarinette Herr Werner. Harfe Frau Pfeiffer.

7. Bachszug a. d. Ballet, Sylvia. Delibes

Abends 8 Uhr.

Konzert des Kurorchesters unter Mitwirkung des Konzertsängers Herrn Jakob Müller (Tenor.)

1. Homburger Promenaden-Marsch. Matys.
2. Vorspiel z. III. Akt d. Oper, Das Heimchen am Herd. Goldmark.
4. Romanze a. d. Oper, Der Postillon von Lonjumeau. Adam.
4. Ungarische Rhapsodie Nr. II. Liszt.
5. Ouverture z. Opette, Orpheus in der Unterwelt. Offenbach.
6. Lieder für Tenor a. Gruss an Thüringen. Eichhorn.
7. Winterstürme, Walzer. Fucik.
8. Lohengrins Herkunft. Wagner.
9. Czardas a. d. Op., Der Geist des Wojwoden Crossmann.

Sonntag und Montag Nachmittags 5 und Abends 8½ Uhr.

Gastspiel-Vorstellung des Baden-Badener Marionetten-Theaters.

Leuchtfantäne. — Scheinwerfer.

Montag, den 3. August.

Morgens 7½ Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

1. Choral, Wer nur den lieben Gott läßt walten.
2. Rivalie-Marsch. Rott.
3. Sarafan-Ouverture. Erichs.
4. Girl Walzer. Udall.
5. Paraphrase über das Lied Die blauen Blumen. Schottlands. Langey.
6. Potpourri a. d. Operette Prinz Methusalem. Strauss.

## Gelegenheitskauf

ein Gartenschlauch, roth, 35 Mtr. lang mit Strahlrohr und Bahn zum abstellen und Schlauchwagen hierzu zum aufrollen und fahren. Einmal gebraucht, noch neu. Umständehalber billig. Näheres in der Expedition d. Blattes.

**Sinweis.** Die jetzt wiederkehrenden Serientage der Firma S. Wronter & Co. Frankfurt a. M., bieten für jedermann große Vorteile. Alles Nähere ist aus der heutigen Beilage ersichtlich.

## An die Bürgerschaft!

Seit einigen Tagen wird im Geschäftsverkehr die Annahme des Papiergeldes vielfach verweigert.

Wir machen darauf aufmerksam, daß dies unzulässig ist, denn die Banknoten der Reichsbank sind gesetzliches Zahlungsmittel. Ihre Zahlungskraft daher der des Geldes gleich. Es besteht daher nicht der mindeste Grund sie zurückzuweisen, dadurch wird der Verkehr vielmehr nur unnütz behindert und die Erregung in der Bevölkerung gesteigert.

Ferner ist leider vielfach die Beobachtung zu machen, daß die Lebensmittel im Preise außerordentlich auf-

geschlagen, vorzugsweise infolge von Masseneinkäufen im Hinblick auf die drohende Kriegsgefahr.

Diese Massenaufkäufe sind vollständig überflüssig, weil die vorhandenen Vorräte und die zu erwartende Ernte die Ernährung der Bevölkerung auf hinreichend lange Zeit gewährleisten. Sollten die Verkäufer von Lebensmitteln mit der Preissteigerung fortfahren, so wird der Erlaß von behördlichen Taxen unausbleiblich sein.

Unsere dringende Bitte an die Bürgerschaft ergeht dahin, die Ruhe und Kaltblütigkeit zu bewahren.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 1. August 1914.

Der Magistrat.

Lübke.



## Verunreinigung der öffentlichen Straßen usw.

Nach § 1 der Polizeiverordnung vom 23. 4. 06 ist jede Verunreinigung der öffentlichen Straßen, Wege, Brücken, Plätze, Promenaden, Anlagen, insbesondere auch der Kuranlagen verboten.

Als Verunreinigung gilt auch das Einwerfen und Liegenlassen von Glas, Scherben, Schutt, Kehrlicht, Papier, Speisereste, Obstreste, Obstschalen und Obstkernen, Eierschalen, Stroh, Heu, Kohlen, sowie Unrat aller Art. Desgleichen ist auch die Verunreinigung der in den öffentlichen Straßen, Plätzen und Anlagen aufgestellten Bänken, was vielfach durch mit Sand spielende Kinder verursacht wird, verboten.

Die Polizeibeamten und Gartenschützen sind angewiesen, Zuwiderhandlungen unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 16. April 1914,

**Polizeiverwaltung.**

## Arbeits-Pferdemarkt

Frankfurt am Main

**5. August.**

Frankfurter Pferde-Lotterie 14. Oktober.



**Brauchen Sie**

Druckjachen, so wenden Sie sich an die Buch- und Anzeigen-Druckerei Schick Sohn, Inh. C. Freudenmann, Louisenstraße 73. Durch bedeutende Neuanschaffungen ist dieselbe in der Lage Druckjachen jeder Art in einfacher und in moderner Ausführung herzustellen.

## Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kisseleffstraße Nr. 5

Geschäftsfunden an Wochentagen von 9—12 Uhr.

Einlagen Mark 5 240 000.—

Sicherheitsfonds Mark 725 000.—

— mündelsicher angelegt. —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M. 571 800.— ausgegahlt worden.

Der Verwaltungsrat.

## Radfahrer

kaufen vorteilhaft bei

**Gebr. Jäger**

Bad Homburg, Louisenstr. 68/83.

Fahrräder von 65 Mark an mit Gummi und Torpedo-Freilauf

Fahrrad-Ersatzteile zu den billigsten Preisen

Reparaturen werden in eigener Werkstätte billigst ausgeführt.

Fahrräder auf Abzahlung. Reellste Bedienung. Billigste Preise.

## Brieftauben betr.

Die Besitzer von Brieftauben, die dem Verbands deutscher Liebhabervereine nicht angehören, haben unverzüglich über die Zahl und den Aufenthaltsort der Tiere unter Angabe der Linie, für die sie eingeübt sind, Auskunft zu geben und die Tauben selbst anher auszuliefern. Aufgefundene Brieftauben sind ohne Berührung der etwa an ihnen befindlichen Depeschen ebenfalls unverzüglich anher abzuliefern.

Bad Homburg v. d. H., den 1. August 1914.

**Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlag ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Berührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortsetzung am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszuhandeln. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erfordert die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Bad Homburg v. d. H., den 1. August 1914.

**Der Oberbürgermeister.**

## Sängerfahrt nach Kreuznach.

Der ersten Lage wegen wird die Fahrt verschoben.

Bereits eingezahlte Beträge werden bei den Herren Schrader und Kahle gegen Rückgabe der Karte zurückerstattet.

**Homburger Männergesangsverein.  
Homburger Gewerbeverein.**

## Beamten-Vereinigung

Bad Homburg v. d. H.

Der zum 9. d. Mts. nach der Leichmühle bestimmte Familien-Ausflug fällt aus.

**Der Vorstand.**

## Erbteilungshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen.

Näh. J. Fuld, Senf, Louisenstr. 26.

**Landhaus,** 8 Zimmer mit Zubeh., Nebengebäude etc. großer ertragreicher Obstgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder freier Lage, 2 Min. von der elektr. Haltestelle unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen eotl. zu vermieten. Offerten an J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

## Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger Lage. Umstände halber für den billigen Preis von 30 000 M. sofort zu verkaufen. Näh. J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

**Villa,** in schöner, ruhiger Lage, enthaltend 7 Zimmer, reichlichem Zubeh. mit allem Komfort der Neuzeit und hübschem Garten, verhältnismäßig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen eotl. auch sofort zu vermieten. Näheres bei J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26. Telephon 515.

## Louisenstr. 42 1. St.

3 Zimmer, Küche und Zubeh. per 1. Juli oder später zu vermieten.

Sehr schöne

## 5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubeh. preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Louisenstraße 43.

## Haus mit Garten

an der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-Agentur), Elisabethenstr. Nr. 43. (Tel. 772).

## Wohnung

Louisenstraße 39, 2. Stock, per 1. Juli zu vermieten.

Näheres bei Kib.

**Garten** ca. 1200 qm. mit 17 Obstbäumen und Johannissträuchern für 2200 Mark sofort veräußlich. Näheres J. Fuld, Louisenstraße 26.

## Wegzugshalber

Hauptplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser Wilhelms-Park preiswert unter günstiger Bedingung sofort zu verkaufen. Näheres J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

## Freundl. Wohnung

mit Zubeh. im Hinterbau zu vermieten.

Kisseleffstraße 13 1/2.

## Manfardenwohnung

2 Zimmer mit Küche am Englischen Garten zu vermieten.

**4stimmiger neuer weißer Gasherd mit Gefäß**

zu verkaufen.

Erving, Kirdorf.

## Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, 2. August

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Pfarrer Wenzel.

Vormittags 11 Uhr:

Christenlehre für die Konfirmanden des Herrn Pfarrer Wenzel.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Pfarrer Füllkrug.

Montag, abends 8 Uhr 30 Min. Bibelbesprechungsstunde. Herr Pfarrer Füllkrug.

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.

Kirchliche Gemeinschaftsstunde.

Donnerstag, den 6. August

abends 8 Uhr 10 Min:

Wochengottesdienst.

Herr Pfarrer Füllkrug.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche am 2. August, vorm. 9 1/2 Uhr

Herr Pfarrer Füllkrug.

Gottesdienst in der katholischen Kirche

Sonntag, den 2. August 1914.

6 und 8 Uhr heilige Messe.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt

11 1/2 Uhr heil. Messe.

2 Uhr Andacht.

Während der Woche früh 6 Uhr hl. Messe.

**Christl. Versammlung.** Elisabethenstr.

19a 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder 11—12 Uhr, Sonntag Abend 8 1/2—9 1/2 Uhr öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends 8 1/2—9 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

**Russische Kirche.**

Jeden Sonn- und Festtag, vorm. 10 1/2 Uhr Göttliche Liturgie.

Vorabend 6 Uhr: Abendgottesdienst.

Pfarrer: S. Lade, Promstorffstr. 4.